OHNE GIOVANNI

aber mit Mozart

Tanztheater
Katja Erdmann-Rajski

Programmheft

Foto: Jo Grabowski

Ohne Giovanni. Aber mit Mozart.
Tanztheater von Katja Erdmann-Rajski

Vor-Premiere
13. September 2020, 17 Uhr; Kulturhalle Süßen

Gesprächsabend
16. September 2020, 20 Uhr: mit Dagmar Mikasch-Köthner (Direktorin VHS Stuttgart) und Viktor Schoner (Intendant Staatsoper Stuttgart

Premiere
17. September 2020, 20 Uhr
mit einem Nachgespräch im Rahmen der Vermittlungsangebote von »TANZPAKT Stuttgart«. »TANZPAKT Stuttgart« ist ein Bündnis von Akademie Schloss Solitude, Freie Tanz- und Theaterszene Stuttgart, Musik der Jahrhunderte, Produktionszentrum Tanz und Performance, Theater Rampe und dem Kulturamt der Landeshauptstadt Stuttgart. Gefördert von TANZ Stadt-Land-Bund aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Landeshauptstadt Stuttgart.

Vorstellungen
18. /19. September 2020, 20 Uhr; 20. September 2020, 17 Uhr
29. – 31. Oktober 2020, 20 Uhr; 11./12. Dezember 2020, 20 Uhr; 13. Dezember 2020, 17 Uhr; 12./13. März 2021, 20 Uhr; 14. März 2021, 17 Uhr

Tanzvermittlungsabende
28. Oktober 2020, 20 Uhr; 10. Dezember 2020, 20 Uhr

Ort
Robert-Bosch-Saal des Treffpunkts Rotebühlplatz
Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart (außer Vorpremiere in Süßen)

Karten 0711-1873-800 (VHS)

Musik W.A. Mozart: Don Giovanni (Royal Concertgebouw Orchestra, Nikolaus Harnoncourt)

Fotografie Jo Grabwoski

Gefördert von Kulturamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Stiftung Landesbank Baden-Württemberg, Landesverband Freie Tanz- und Theaterschaffende Baden-Württemberg e.V. (LaFT), Freie Tanz- und Theaterszene Stuttgart, Tanzpakt Stadt Land Bund

In Kooperation mit dem Treffpunkt Rotebühlplatz

Unterstützt von Produktionszentrum Tanz+Performance e.V. , Christiane Franke, Adelheid Knauß und Katrin Schmalfuß

Tupac, Vinyl und was es sonst noch zu »Don Giovanni« (nicht) zu sagen gibt. Eine Anleitung zum Sehen und Hören

Im Hintergrund hängen Poster von Rapper Tupac, NBA-Spieler Derrick Rose und Boxer Deontay Wilder. Seit gut einem Jahr filmen sich die Zwillinge Tim und Fred Williams (22), wie sie sich Welthits völlig unvoreingenommen zum ersten Mal anhören. Ihre spontanen Reaktionen kommen an – bei ihren 377.000 YouTube-Abonnenten. Heute hören sie zum ersten Mal Phil Collins »In The Air Tonight« von 1981. Nach 3:40 Minuten smooth-kargem Gesang setzt schlagartig das Schlagzeug ein. Die Jungs haut es in ihre bei eBay ersteigerten Ledersessel. »Darauf habt ihr habt uns nicht vorbereitet!«, rufen sie überwältigt. Und fangen zu tanzen an.

Wow! Mir steigen die Tränen hoch. So muss man Musik hören. Sich von ihr überwältigen lassen. So dass nur noch der Körper reagieren kann. Muss.

In »Ohne Giovanni« gehen wir noch weiter. Die beiden Jungs verstehen ja wenigstens noch die englischen Songtexte. Die meisten unserer Zuhörer*innen nicht aber die italienischen Arien. Zum Glück! Dann brauchen sie sich auch keine Gedanken machen über krude Handlungen, komplizierte Personenkonstellationen (wer war nochmal Donna Anna und wer Donna Elvira?), seltsame Dialoge. *Non sperar, se non m'uccidi, ch'io ti lasci fuggir mai. Donna folle, indarno gridi! Chi son io tu non saprai.* Sie müssen sich nur auf die Musik einlassen. Und mittanzen. Wie Tim und Fred.

50 Jahre zurück. Es muss in meiner Grundschulzeit gewesen sein. Vielleicht war ich 9 oder 10 Jahre alt. Mein Vater legte eine Vinylplatte auf. Ich hörte zum ersten Mal »Don Giovanni«. Eigentlich kann ich mich an so gut wie nichts aus meiner Kindheit erinnern. Daran schon. Ich hatte keine Ahnung, von was die eigentlich singen. Ich hörte nur Musik. Betörend, gewaltig, erschreckend. War das meine erste Erfahrung mit den ganzen Körper durchdringender Lebenslust? Oder doch eher verstörender Todesangst? Ich dirigierte unbeholfen Orchester und Stimmen. So wie ich das mal im Fernsehen gesehen hatte. Aber eigentlich tanzte ich.

Sie merken schon – ich werde Ihnen hier nichts Kluges über die Oper oder unser Tanztheater erzählen. Nichts über die

dämonische d-Moll-Tonart, verminderte Septakkorde und so (wovon ich sowieso kaum Ahnung habe). Nichts über den großen Verführer, der nicht bereuen will, als ihn die eiskalte Hand des Todes in die Hölle zieht (obwohl ich Erzähltechniken unterrichte). Immer wieder mal lese ich mir die Handlung durch, nur um sie im nächsten Moment wieder zu vergessen. Als mich die Choreographin bei den Proben fragte, ob die tänzerische Bewegung beim Duett »Reich mir die Hand, mein Leben« nicht zu nah an der Handlung der Oper wäre, wusste ich gar nicht, was sie meinte. Für mich war *Reichmirdiehandmeinleben* ein Name, über den man sich keine Gedanken macht – wie man ja auch im Alltag nicht darüber nachdenkt, was »Spanien« bedeutet oder »Snickers«.

Und jetzt sind wir eigentlich mittendrin in Katja Erdmann-Rajskis *BodyOpera*. Denn in ihrer neuen Tanzproduktion *Ohne Giovanni* fordert die Choreographin unsere eingespielten Vorstellungen über die Oper heraus. Und fordert ihr Publikum auf, alles zu vergessen, was es über »Don Giovanni« weiß: all die verzweigten Handlungen und überhaupt das ganze Personal samt Don Giovanni selbst. Und einfach mal nur auf Mozarts Musik zu hören. Denn die hätte uns allemal mehr zu erzählen als das Schwarz-Weiß des Librettos.

BodyOpera nennt Katja Erdmann-Rajski diese unkonventionelle Sicht auf die Oper – eine zutiefst tänzerische Sicht. Mit der sich ein partizipatives Grundanliegen verbindet: Denn während

des Probenverlaufs hat sie das Publikum miteinbezogen. Nicht nur um beim Finden neuer Ausdrucksmöglichkeiten dabei zu sein, sondern um aktiv mitzumachen – in interaktiven Vorstellungen gemeinsam mit den professionellen Tänzer*innen. In aller Öffentlichkeit experimentierte das Publikum tänzerisch mit der Musik, den anderen Mitwirkenden und dem eigenen Körper. Denn dort realisiert sich die Musik sicht- und spürbar. So wurde der Körper zu dem Instrument, für das Mozart in seine Partitur zwar keine Noten geschrieben, aber die Inspiration gelegt hat.

Im Grunde ist es ein Befreiungsschlag. Man befreit die Musik nicht nur vom Ballast einer Handlung, sondern auch von einem über zweihundertjährigen Diskurs über den *bestraften Wüstling,* unter dem die Musik unterzugehen droht. Im Grunde kämpft Katja Erdmann-Rajski gegen unsere Interpretations(sehn)sucht an.

So, und jetzt müssen wir mal Tacheles reden und holen uns gleich mal ein paar Promis ins Boot. *What you see is what you see,* sagte Frank Stella über seine Bilder und wehrte damit jeden angeblich tiefgründigen Interpretationsversuch ab. Sind wir nicht auch als Zuschauer*innen immer verführt zu fragen: Was will uns diese Bewegung des Tänzers sagen? Und wenn wir dann »herausfinden«, dass sie Schmerz ausdrückt, sind wir ganz

zufrieden und haken das Gesehene als erledigt ab. Aber wäre es nicht schöner, den Schmerz zu empfinden statt ihn zu benennen? Das Ungewisse auszuhalten?

»Diese Überbetonung des Inhaltsbegriffs bringt das ständige, nie erlahmende Streben nach Interpretation mit sich. Indem man das Kunstwerk auf seinen Inhalt reduziert und diesen dann interpretiert, zähmt man es. Die Interpretation macht die Kunst manipulierbar, bequem. […] Statt einer Hermeneutik brauchen wir eine Erotik der Kunst.« Schöner als Susan Sontag kann man es nicht formulieren.

Und erinnert Sie das nicht an Ihre Schulzeit? Da lesen Sie ein Gedicht, das Sie anrührt. Eine Kurzgeschichte, die Sie verstört. Dann fragt der Deutschlehrer: »Und was wollte uns der Autor damit sagen?« Und alle Erotik ist futsch.

Es gibt eine amüsante Anekdote von Leo Tolstoi. Da fragte ihn ein Literaturkritiker genau diese Deutschlehrerfrage: »Herr Tolstoi, was wollten Sie uns mit Ihrem Roman *Anna Karenina* sagen?« Und der Dichter antwortete genervt: »Wenn ich mit Worten all das sagen wollte, was ich durch den Roman auszudrücken vorhatte, so müsste ich den gleichen Roman, den ich schon geschrieben habe, noch einmal schreiben.« Eben.

Vielleicht sollten wir uns was von der zen-buddhistischen Philosophie und Kunst abgucken. Meine Sommervorlesung in Design- und Kunstgeschichte beende ich meist mit einem Haiku des japanischen Dichters Matsuo Bashō (1644-1694), weil das Gedicht eigentlich alle (auch die noch nicht gestellten) Fragen löst.

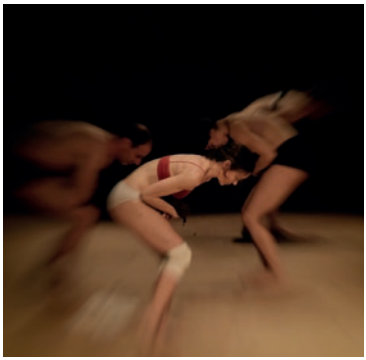
Der alte Teich.
Ein Frosch springt hinein –
das Geräusch des Wassers.

Und wenn Sie jetzt fragen, was das soll, sind Sie schon auf der falschen Fährte. Hören Sie doch einfach hin – auf das Geräusch des Wassers. Auf Mozarts Musik.

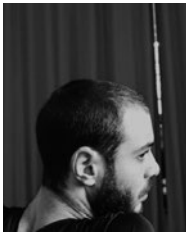
Denn, um schließlich noch Ludwig Wittgenstein zu Wort kommen zu lassen: »Was gezeigt werden *kann*, *kann* nicht gesagt werden.« Deshalb tanzt man ja.

Ulrich Fleischmann

Calvin Klein
Calvin Klein



Katja Erdmann-Rajski (Konzeption, Choreografie, Regie) studierte Musikerziehung mit dem Hauptfach Rhythmik an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Nach ihrer anschließenden Tanzausbildung mit den Schwerpunkten zeitgenössischer Tanz, Tanztheater und Ausdruckstanz produziert sie seit 2001 ihre eigenen Stücke in den Grenzbereichen von Musik und Tanz. Stipendiatin der Kunststiftung Baden-Württemberg. Zweimalige Konzeptionsförderung der Stadt Stuttgart für die Reihen *WahlVerwandtschaften. Leben am Telefon* und *Etymologiae. TanzVerse in 5 Akten.* Für *C------H. Jandls* Zunge erhielt Katja Erdmann-Rajski den Sonderpreis für eine herausragende choreographische Leistung beim Stuttgarter Theaterpreis 2010. 2013 erreichte ihr Solostück *Ritus* die Finalistenrunde beim Stuttgarter Solotanzfestival. Jurymitglied beim 19. Internationalen Solo-Tanz-Theater Festival Stuttgart 2015. Intensive Forschungsarbeiten zum Tanz (Gret Palucca). Lehrt seit 2003 im Bereich Kulturpädagogik/Kulturelle Bildung an der EH Darmstadt. 2020 wurde das Tanztheater Katja Erdmann-Rajski in die institutionellen Kulturförderung der Stadt Stuttgart aufgenommen.



Martin Angiuli (Tanz und Darstellung, Kreation), geb 1992 in Brindisi, Italien, begann mit sechs Jahren Breakdance, Hip Hop und Funky zu lernen, dann Ballett (Besobrasova Ballet Method in der Princess Grace Academy, Rad Ballet Method an der Royal Academy of Dance, Balletto di Toscana in Florenz). Seit 2012 tanzte er z.B. für Fabula Saltica und Teatro Sociale in Italien, die RBR Dance Company Verona, die Landesbühnen Sachsen in Dresden und das Hessische Staatsballett Wiesbaden. Beim Internationalen Tanzfestival SoloDuo NRW+Friends gewann er 2015 den Best Duo Emerging Artist-Preis, beim CortoInDanza Festival IX Edizione auf Sardinien 2016 den Best Choreographic Dramaturgy-Preis. Seit 2019 arbeitet er freischaffend für mehrere Tanzkompanien und -projekte, z.B. im Don Juan Techno Club von Fukiko Takase in Berlin und Nürnberg, dem Tanztheater Erfurt mit Ester Ambrosino, dem Theater Nordhausen unter Ivan Alboresi oder mit Fabrizio Favales Le Supplici.

Julia Brendle (Tanz und Darstellung, Kreation) Tanzausbildung an der Telos-Studiobühne in Stuttgart, an der Palucca Hochschule in Dresden und der Rotterdamse Dansacademie. Ihre professionelle Erfahrung sammelte sie mit der Telos Tanzcompany, u.a. durch Gastspiele z.B. in Washington D.C. sowie in verschiedenen Projekten mit De Meekers, Rotterdam; Dansateliers Rotterdam; Felix Ruckert, Delft/Berlin; Omada Pende, Limassol/Cyprus; Asomates Dynameis, Nicosia/Cyprus; Artutude, Limassol/Cyprus u.a. Seit 2010 produziert sie eigene choreographische Arbeiten, mit denen sie auf zahlreichen europäischen Festivals tourt (Baltic Sea Dance Festival, Kalamata Festival, B-Motion festival, Dance Theater Festival Warsaw). Sie ist Dozentin für Tanz und Tanztheorie an der University of Nicosia/Cyprus. Seit 2006 arbeitet sie mit Katja Erdmann-Rajski zusammen.

Davide Degano (Tanz und Darstellung, Kreation, Assistenz), Davide Degano stammt aus Udine (Italien) und begann mit neun Jahren zu tanzen. Von 2009 – 2012 besuchte er das Balletto di Toscano und war 2012-2013 Mitglied der Formazione Bartolomei in Rom. 2014 war er an der Ecole Supérieure de Danse de Cannes Rosella Hightower und tanzte im Cannes Jeune Ballet Stücke von Jiří Kylián, Jean-Claude Gallotta, Jean-Christophe Maillot und Hervé Koubi. 2014-2015 tanzte Davide Degano im Pforzheimer Ballett und in der Saison 2016 im Pfalztheater Kaiserslautern – jeweils unter James Sutherland – in Stücken von Simone Deriu, Francesco Nappa, Ermanno Sbezzo, Yaron Shamir, James Sutherland und Huy Tien Tran. (Foto: De-Da Production)

Laura Guy (Tanz und Darstellung, Kreation) ist eine französisch-dänische freischaffende Tänzerin. Sie erhielt ihre prägende Ausbildung bei Danceworks (BA) in klassischem Tanz (Graham + Gaga). Sie tanzte für Cie Le Marchepied, das Luminoir Ensemble und die Ephemera Dance Company und hat in und außerhalb von Berlin mit unterschiedlichen Choreograph*innen und Ensembles gearbeitet (Eva Duda Dance Company, Angela Fegers, Jessica Gaynor Dance Company, Staatsoper Berlin, Roni Rotem Dance Group etc.).

Saskia Hamala (Tanz und Darstellung, Kreation) ist gebürtige Stuttgarterin und absolvierte 2018 ihre breitgefächerte Ausbildung an der Tanz-Akademie Minkov. Sie arbeitet als freischaffende Künstlerin und unterrichtet Tanz in seinen verschiedenen Formen. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich auch mit den polyrhythmischen, polyzentrischen sowie den improvisatorischen Aspekten afro-lateinamerikanischer Tänze. Zunehmend sammelt sie Erfahrung im Bereich Choreografie und als Veranstalterin.

Carolin Bock (Licht/Technik) studierte Kulturwissenschaft an der Universität Hildesheim. Sie arbeitete als Lichtgestalterin im Kleinkunstbereich mit Friedhelm Kändler, *Die Steptokokken*, dem Duo *Marianne Iser & Thomas Duda* sowie der freien Theatergruppe *Mahagoni*. 2001 bis 2003 war sie als Produktionsassistentin bei BM Communications in Ludwigsburg tätig. Danach machte sie sich selbstständig. 2003 traf sie den Choreografen Lior Lev und hat als Projektbetreuerin sowie Lichtgestalterin an seinen Produktionen mitgewirkt. Für die Tänzerin und Choreografin Christine Chu gestaltete sie 2006 und 2007 das Lichtdesign für *Glücken des Tages*, *10 Fragen an Ellen* und *Trans-Vision*. Seit 2008 entwickelt sie das Lichtdesign für Katja Erdmann-Rajskis Stücke.

Ulrich Fleischmann (Dramaturgie) studierte Germanistik und Geschichte an der Universität Stuttgart und Historische Anthropologie an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris. Von 1995 bis 2018 arbeitete er als Texter, Kommunikationsdesigner und Konzeptioner. Seit 2005 begleitet er die Arbeit Katja Erdmann-Rajskis in Kommunikation und Dramaturgie. Von 2008 bis 2013 Professor für Textgestaltung an der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Augsburg, lehrt er dort seit 2015 als Professor für Angewandte Kultursemiotik.

Und 13 weitere Tänzer*innen und Darsteller*innen
Aileen Anders, Regina Boger, Evelyn Eisinger, Maren Ferber, Theresa Kaiser, Kaya Lau, Roswitha Münchbach, Clara Neumann, Ingrid Pittl, Heide Schreiber, Ilona Schimanski, Stefan Scheffczyck und Yifeng Wang

TANZVERANSTALTUNGEN
im TREFFPUNKT Rotebühlplatz 28 70173 Stuttgart

Gala der Preisträger
des 24. Internationalen Solo-Tanz-Theater Festivals Stuttgart

202-20200
Fr 13.11.20 20.00–21.30
EUR 18.00 / EUR 16.00 ermäßigt / EUR 16.00 Galerie

202-20201
Sa 14.11.20 20.00–21.30
EUR 18.00 / EUR 16.00 ermäßigt / EUR 16.00 Galerie

Modern and Contemporary Dance
Workshop

202-25125
Michela Piviero
Sa 24.10.20 11.00–13.00
So 25.10.20 11.00–13.00
EUR 26.00

Contemporary Dance with Cassandra Arnmark
For near beginners

202-20202
Cassandra Arnmark
Sa 14.11.20 16.30–18.30
EUR 26.00

Performance in Bewegung – Tanztheater entdecken Ü40

202-25201
Barbara Cleff
Sa 14.11.20 10.00–16.00
So 15.11.20 10.00–16.00
EUR 109.00

Tanztheater

Katja Erdmann-Rajski
katja.erdmann-rajski@gmx.de
www.erdmann-rajski.de

TANZPAKT STADT LAND BUND
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
STUTTGART
FREIE TANZ- UND THEATERSZENE STUTTGART
vhs volkshochschule stuttgart
LBBW Stiftung Landesbank Baden-Württemberg
PRODUKTIONS ZENTRUM Tanz + Performance e.V.
LTT BW